

**Gottesdienst zur Investitur  
von Pfarrerin Prof. Dr. Kirsten Huxel  
am So., 16.10.2011, um 9:30Uhr  
in der Nikolauskirche in Satteldorf, 17. n. Tr.**

**Vorspiel:** (Orgel. Schüttler) und Einzug

**Kirchenchor:** Ich will den Namen Gottes loben

**Votum und Gruß:** (Dekan Dr. Dalferth)

**Eingangslied:** EG 165, 1+4+6 Gott ist gegenwärtig

**Eingangsgebet und Stilles Gebet:** (Dr. Dalferth)

**Kirchenchor** Bach: Wohl mir, dass ich Jesum habe

**Glaubensbekenntnis**

**Schriftlesung:** Eph, 4, 11-16  
(Steinbrenner)

**Lied** 295, 1-4 Wohl denen die da wandeln

**Ansprache zu Investitur:** (Dr. Dalferth)

**Persönl. Vorstellung** (Huxel)

**Verpflichtung** (Dr. Dalferth) Nach Aufforderung tritt Pfrin. Huxel vor den Altar. Nach Aufforderung tritt das Besetzungsgremium vor den Altar im offenen Halbkreis mit Blickrichtung zum Altar. Verpflichtungsfragen an Besetzungsgremium bzw. Pfarrerin. Einsegnung.

**Worte der beauftragten Sprecher:**

1. Jochen Schmidt
2. Thorsten Pietschke
3. Hildegard Saur

**Wort zum Religionsunterricht:** Schuldekan Nonnenmann

**Gebet:** Schuldekan Nonnenmann

**Lied** 317,1-4 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

**Predigt über Joh 15,1-5:** (Huxel)

Gnade sei mit Euch  
und Friede von Gott unserm Vater  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Brüder und Schwestern,

entweder liebt man ihn oder man fürchtet ihn –  
ich meine den Herbst, der diese Tage wieder  
unser Lebensgefühl bestimmt:  
mit seinen Winden, den bunten tanzenden Blättern,  
den grau verhangenen Tagen,  
und den unvergleichlich goldenen Stunden,  
die deshalb um so kostbarer sind, weil sie nicht mehr selbstver-  
ständlich sind, sondern schon der dunkleren Zeit abgerungen.

Ich liebe den Herbst in seinem lebendigen Wechselspiel.

Ich liebe ihn, und zwar von Kindheit an.

Die Herbsttage sind für mich, seit ich denken kann,  
die schönste Zeit des Jahres.

Denn sie stehen für mich als Winzertochter im Zeichen der  
Erntezeit. Der Traubenlese. Es ist die Zeit der Fülle.

Der Fülle der Gaben wie auch der Fülle der Arbeit.

Der Reichtum der Gaben Gottes, die der Weinberg bringt,  
wird ausgeschüttet. Wie die Trauben ausgeschüttet werden  
aus der Bütt in den Lesewagen.

Und die Arbeiter im Weinberg haben alle Hände voll zu tun,  
um diese Gaben einzubringen.

Der Herbst stand in meiner Kindheit daher immer auch für  
eine Zeit der arbeitsreichen

und zugleich fröhlichen Gemeinschaft.

Wenn man gemeinsam mit viel Lärm und Gepolter aufbricht  
in den Wägen zur Traubenlese.

Wenn man um die Wette schneidet,  
sich gegenseitig die vollen Eimer reicht

und dann zusammensitzt bei Fleischwurstbrot  
und Leberwurstwecken in der Mittagszeit.

Das gemeinsame Trotzen gegen Matsch, Kälte, Wind.

Das übermütige Necken, Rufen und Erzählen.

Der abendliche Blick auf das vollbrachte Tagwerk:

die abgeernteten Reihen und den vollen Erntewagen,

die einem den Zweck der überstandenen Mühen  
deutlich vor Augen führen.

Die zufriedene Müdigkeit, wenn man sich beim Läuten der Fei-  
erabendglocke wieder gemeinsam auf den  
Heimweg macht.

Mit all diesen Bildern im Herzen ist der Herbst  
für mich die Zeit der Fülle:

der Fülle der Arbeit, aber auch der Fülle der Freude  
und Gemeinschaft.

Es bewegt mich daher zutiefst, daß es gerade ein Herbsttag ist,  
an dem wir heute diese Investitur begehen.

Zwar habe ich schon länger als Arbeiterin in Gottes Weinberg  
wirken dürfen, aber nun ist mir mit der Gemeinde Satteldorf

ein eigenes Flurstück dieses Weinbergs übertragen worden.  
Das erfüllt mich mit tiefer Freude und Glück.  
Für mich ist es wie die Übernahme eines Erbes  
zur treuen Verwaltung und zu verantwortlichen Händen.  
Und ich glaube, meine Eltern werden es mir verzeihen,  
daß ich nun in einem andern Sinn, als sie es sich einst  
wünschten, die Tradition der Arbeit im Weinberg fortsetzen  
will. Denn dieser Schritt geschieht ja in Treue zu dem,  
der unser aller himmlischer Vater ist  
und dessen Ruf uns noch fester bindet,  
als uns jeder menschliche Ruf binden kann.

Laßt uns hören, was er in seinem Sohn zu uns geredet hat:

**Verlesung des Predigttextes Joh 15,1-5:** (Haberkorn)

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.  
Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt,  
wird er wegnehmen;  
und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen,  
daß sie mehr Frucht bringe.  
Ihr seid schon rein um des Wortes willen,  
das ich zu euch geredet habe.  
Bleibt in mir und ich in euch.  
Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst,  
wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht,

wenn ihr nicht in mir bleibt.  
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.  
Wer in mir bleibt und ich in ihm,  
der bringt viel Frucht;  
denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,1-5)

Liebe Brüder und Schwestern,  
der Weinstock ist in der Bibel seit der Zeit des Propheten  
Jesaja und Jeremia ein Bild  
für die Beziehung des Volkes Israel zu Gott,  
für die Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes untereinander  
und für das Fruchtbringen und Wachsen des Reiches Gottes.  
Christus hat dieses alte Bild, das wie in Psalm 80  
freilich sehr häufig mit Worten des Gerichts und der Strafe  
verbunden war, in seinem großen Heilswort aufgegriffen.

Wer – wie wir – zu Christus gehört,  
wer – wie ihr – in der Taufe in seinem Namen berufen ist,  
der lebt nicht aus sich selbst und für sich selbst allein.  
Sondern der ist eingebunden in eine organische Gemeinschaft,  
aus der er Kraft und Lebenssaft bezieht  
– wie bei einem Weinstock.  
Der Weinstock mit seinen Reben ist ein Symbol für unsere#  
innige Gemeinschaft mit Christus, unsern Herrn,  
in der wir leben, wachsen und reifen sollen.

Und dieses Wachsen und Reifen steht unter ganz besonderen Bedingungen:

Wer schon einmal in einem Weinberg gearbeitet hat, der weiß, wieviel Arbeit notwendig ist, bis ein Weinstock Frucht trägt, bis die Trauben gelesen werden können und bis aus den Trauben Wein gekeltert wird. Es ist viel Arbeit nötig, und zwar eine Arbeit, die nicht einfach ein Malochen und stupides Schufteln ist, sondern viel kulturelles Wissen und Geschick erfordert: Das Schneiden der Reben, so, daß die unfruchtbaren herausgebrochen werden und die fruchtbaren Reben Raum und Luft erhalten, daß sie ihre frischen Triebe entfalten können. Das Schneiden des Laubes, wenn es zu üppig wird, das Ausgeizen des Wildwuchses und das Ausreißen des Unkrauts – all das dient dazu, die Reben gesund zu erhalten, damit sie zu ihrer Zeit Frucht bringen können. Viele gute vollreife Trauben! Trauben, die nicht unreif bleiben oder saure, faule Beeren haben, sondern Trauben, die süß sind, reif und vollmundig schmecken. Trauben, aus denen ein guter Wein werden kann.

Ja, es ist ein langer, arbeitsreicher Weg dorthin, bis aus dem kahlen Weinstock im Frühjahr mit seinem nackten Gestrüpp an Reben ein grüner fruchtbringender Weinstock mit Trauben hervorgeht! Der wächst und gedeiht nicht einfach so, sondern dazu bedarf es eines Weingärtners, der umsichtig die Reben schneidet, die guten von den schlechten sondert und der nicht einfach alles dem Wildwuchs überläßt. Wenn er den Weinstock nicht immer wieder stutzt, gibt es nur viel Laub, aber wenig Trauben, und die Früchte vermögen nicht, in der Sonne eine süße Reife auszubilden.

So ist das mit dem Weinstock auf dem Feld und so ist das in gewisser Weise auch mit uns als Reben am Weinstock Gottes. Es besteht eine Neigung unter uns Evangelischen, daß wir alles zulassen und alles wachsen lassen wollen, so wie es ist und so wie es halt kommt. Scheinbar ganz natürlich, wie jeder es eben so will. Aber schnell kann es dann geschehen, daß der Wildwuchs ins Kraut schießt und wir vor lauter Unkraut und vor lauter Laub

keine Früchte mehr sehen.  
Nein, ich glaube nicht, daß es sinnvoll ist,  
alles einfach nur so wachsen zu lassen,  
wie es von Natur aus wächst.  
Das ist im Weinberg nicht so,  
und das macht auch in unserem Leben keinen Sinn.  
Es braucht Kulturarbeit, es braucht Mühe und Sorgfalt,  
es braucht einen bestimmten Zuschnitt und Feinschnitt,  
damit unser Leben als Christen wachsen und gedeihen kann.  
Um was es vor allem und in allem geht, ist nicht  
der Weinstock, der allein äußerlich Eindruck macht  
mit seinem üppigen, übervollen Grün,  
sondern der Weinstock, der gesunde Reben hat  
und gute Früchte trägt.

Daß es darin um innere Seelenarbeit und Herzensbildung geht,  
steht häufig quer zu den Werten unserer  
Casting-Show-Gesellschaft,  
in der der schöne Schein für alles gilt.  
Es ist ja gar nichts dagegen einzuwenden, schön sein zu wollen.  
Sich gesund und fit zu halten.  
Aber einigermaßen merkwürdig kommt es mir vor,  
wenn wir nur auf das äußere Erscheinungsbild achten,  
aber nichts oder wenig für unser inneres Wachsen tun.  
Als ob es da keiner Kulturarbeit und Bildungsarbeit bedürfte...

Als ob man die Seele einfach so sich selbst überlassen könnte.  
Was Wunder dann, wenn es so viele verwahrloste Seelen gibt!?  
Seelen, die keine Luft mehr haben und ersticken,  
weil der Wildwuchs allen Sauerstoff aufbraucht.  
Seelen, die grün bleiben, unreif und keine Frucht bringen.  
Seelen, die verrohen, weil man ihnen die nötige Fürsorge  
und Pflege vorenthält.

Um voranzukommen in unserem inneren, geistlichen Leben,  
braucht es auch hier vielmehr eine gewisse Seelenarbeit:  
Hingabe und Beständigkeit, Ausdauer und Disziplin.  
Auch hier heißt es: Fruchtbares von Unfruchtbarem,  
Gutes von Schlechtem unterscheiden zu lernen.  
Wir können niemals alles machen.  
Und schon gar nicht alles zur gleichen Zeit!  
Gutes, fruchtbringendes Leben heißt immer:  
auswählen können.  
Das Ziel vor Augen das Sinnvolle auswählen.  
Sich entscheiden, was wir tun wollen und was wir  
dementsprechend lassen müssen.  
Es ist ja keineswegs immer das Beste, möglichst viel zu tun.  
Nach dem Motto: Irgendwas von dem Vielen  
wird schon das Richtige sein.  
Das wäre blinder Aktionismus.  
Mit einem solchen Aktionismus verfransen

und verzetteln wir uns.

Damit bringen wir keine Qualität,  
keine hochwertigen Früchte hervor.

Sondern es kommt darauf an, daß wir auswählen,  
daß wir – statt dies und jenes und vieles –  
das wirklich Wichtige tun.

Es kommt darauf an, daß wir unserer Seele  
das ruhige innere Reifen gönnen.

Laßt uns fröhlich sein und mit rührigen Händen unsere Arbeit  
tun „zur Ehre Gottes und dem Nächsten zum Nutz“,  
wie Luther sagt.

Aber laßt uns wissen, wann es Zeit ist, auszuruhen  
und Gott den Sabbat unserer Seele zu schenken.

Denn Gott will in der Ruhe wirken und,  
währendem wir ruhen, unser Herz verwandeln.

Wie Meister Eckhart sagt.

Das wünsche ich mir: daß wir in großer Gelassenheit  
und entspannter Fröhlichkeit mithelfen in Gottes Reich.

Ohne uns innerlich zerreißen zu lassen.

Ohne uns äußerlich gegenseitig aufzureiben.

Sondern indem wir uns selbst und gegenseitig so seinlassen  
können, wie Gott uns gewollt und geschaffen hat.

In dieser wunderbaren Verschiedenheit der Gaben.

Ehrgeiz und Neid sollen uns nicht beherrschen,

sondern Geduld und Barmherzigkeit sollen  
die Tugenden unseres christlichen Lebens sein:  
Geduld und Barmherzigkeit!

Denn nur, wenn wir geduldig sind, verhindern wir,  
daß wir, die Früchte des Weinstocks  
grün und unreif ernten.

Denn das ist ja ein Zeichen der Ungeduld unserer Zeit,  
daß wir dem Werden unserer inneren und äußeren Früchte  
keine wirkliche Reifezeit mehr gönnen.

Die Früchte, die wir essen, werden grün  
und halbreif abgeschnitten.

Und auch die Früchte unserer inneren Natur, dürfen meist nicht  
in Geduld reifen, sondern müssen stets schnelle  
sichtbare Erfolge vorweisen.

Ebenso ist es mit der Barmherzigkeit.

Wie unbarmherzig gehen wir, die wir in unserem Glauben  
Barmherzigkeit predigen, mit uns selber um.

Wie wenig verzeihen wir uns einen Leistungsabfall,  
eine Krankheit oder bloß eine Stunde Müdigkeit.

Wie hartherzig und kleinkrämerisch rechnen wir uns  
jedes Versagen vor.

Wie hart und schonungslos gehen wir  
mit unserer armen Seele um?

Mit Unbarmherzigkeit und Ungeduld kommt man in der Arbeit am Weinstock nicht weiter.

Wer ruppig an der Rebe reißt, um sie im Frühjahr zu biegen und anzubinden, der handelt sich nur ein, daß das Holz des Reb-Aastes bricht und keine Frucht mehr trägt.

Und wer im Herbst zu hastig in die Trauben hineinschneidet, der verschüttet nur den wertvollen Saft der hochreifen Beeren.

Wenn wir überstürzt, voreilig und hastig handeln, dann zeigt dies nur, daß wir mehr auf unsere eigene Stärke als auf Christus selbst vertrauen.

In unserem Gleichniswort vom Weinstock hat es Jesus so ausgedrückt:

„Ohne mich könnt ihr nichts tun und nichts ausrichten.

Denn ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

So wie eine Rebe nur Saft und Kraft in ihrem Weinstock findet, ebenso kann keiner von uns seinen Glauben solo leben.

Wir brauchen die Gemeinschaft, sonst vertrocknen wir.

Wir brauchen die Gemeinschaft mit Christus, wie er sie uns in jedem Gottesdienst stets aufs Neue schenkt.

Und wir brauchen die Gemeinschaft der Gläubigen,

daß wir Seite an Seite gehen können mit dem Bruder und der Schwester neben mir.

Wie wohl tut es doch, wenn wir nicht nur im stillen Kämmerlein beten müssen und die Kirchenbank neben uns nicht leer ist.

Wie wohl tut es, wenn wir unsere Arbeit werktags nicht alleine machen müssen.

Es ist dies beides, was ich von Anfang an gespürt habe in der Gemeinde hier. Und ich genieße beides:

die gottesdienstliche Gemeinschaft sonntags und das gemeinsame Anpacken an Werktagen.

Denn hier gibt es viele verantwortliche Köpfe und tüchtige Hände. Und wer sieht, was daraus entsteht,

wenn viele anpacken,

der soll sich nur einmal das frisch renovierte Pfarrhaus ansehen.

(Man darf gerne einmal klingeln, um nachzusehen).

Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, daß hier so viele gute Hände mitgewirkt haben, daß der Einzug nun vorgestern stattfinden konnte.

So ein frisch renoviertes altes Haus zeigt einmal mehr:

Es ist gut, daß wir alle verschiedenerlei Gaben haben:

vom Schreiner zum Elektriker,

vom Bauleiter über den Fliesenleger bis hin zum Maler.

Es ist unser beschränkter Blick, daß wir nur auf die

äußerlich hervorstechenden Gaben schauen.  
Jeder von uns, jeder von Euch, wird gebraucht,  
weil jeder von Euch eine Rebe an seinem Weinstock ist,  
von dem Christus spricht:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.
--

Amen

**Lied:**           **396,1-3 Jesu, meine Freude**

**Fürbitten:**    (Kirchengemeinderäte)

**Strasser:**

Barmherziger Gott,  
wir bitten dich für Frau Huxel, die heute als Pfarrerin  
unserer Gemeinde eingesetzt worden ist:  
Laß sie ihr Amt führen in der Treue zu unserem Herrn.  
Denn einen andern Grund kann niemand legen  
außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!

**Bierlein:**

Unser Vater im Himmel,  
wir bitten dich für unsere Gemeinde:

Gib, daß wir nicht nach unseren eigenen Gesetzen leben,  
sondern nach dem Gebot, das uns unser Herr gegeben hat:  
dem Gebot der Liebe.

Denn wer in der Liebe bleibt, der bleibt in dir!

**Ley:**

Ewiger Gott,  
wir bitten dich für unsere Kirche,  
die oft so saft- und kraftlos erscheint  
und mit dem Rücken zur Wand sich selbst verteidigt:  
Laß sie erkennen, daß sie allein aus Christus lebt.  
Denn er ist der wahre Weinstock,  
und wir sind die Reben!

**Beck:**

Lieber Vater im Himmel,  
wir bitten dich für alle Seelen,  
die elend sind und sich verloren fühlen:  
Laß sie in der Einöde ihres Lebens  
den Ruf ihres Herrn zum Heil vernehmen.  
Denn der gute Hirte wird nichts, was ihm anvertraut ist,  
jemals verloren geben!

**Vaterunser**

**Lied:** 541,1-3 Von guten Mächten treu und still  
umgeben

**Abkündigungen:** J. Ziegler

**Grußworte:** Bürgermeister Wackler; Pfr. Kaiser; Dank an  
Pfr. Kaiser für Dienste während der Vakatur

**Kirchenchor:** Segenslied

**Segen**

**Nachspiel**